

Schweiz: Note ungenügend

FLORENZ - Wieder eine Ohrfeige für Schweizer Bildungspolitiker. In einer Unicef-Studie landeten die Schweizer Schüler in der zweiten Ranglistenhälfte.

Unicef, das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen, hatte fünf internationale Bildungsvergleiche zum Le-

severständnis und zu den Kenntnissen in Mathematik und Naturwissenschaften unter die Lupe genommen. Das Resultat: Unter den 24 reichsten Industrienationen der Welt schafften es die Schweizer Schüler im Alter von 14 bis 15 Jahren auf Rang 13. 13 Prozent der Jugendlichen, so die Unicef, konnten ein Mindestmass der Anforderungen nicht erreichen.

In Südkorea, dem Untersuchungssieger, sind es 1,4 Prozent, in Japan 2,2 und in Finnland 4,4.

Was die Studie ebenfalls zeigt: Kinder ausländischer Herkunft haben in der Schweiz ausgesprochen schlechte Karten. Nur Belgien, Griechenland und Deutschland lieferten in dieser Hinsicht noch schlechtere Resultate.

Und: Die Wahrscheinlichkeit, dass Kinder aus Schweizer Familien mit niedrigem Bildungsstand nur unzureichend lesen und schreiben lernen, ist 2,5-mal höher, als bei Kindern aus privilegierten Elternhäusern. Nur Deutschland (3-mal), das die Gesamtstudie auf Rang 19 beendete, und Mexiko (3,7-mal) schliessen schlechter ab.

Schweiz nur im Mittelfeld

In einer **Unicef-Studie** sind die Schulleistungen in 24 reichen Ländern untersucht worden

Bei den Bildungschancen in den reichen Ländern gibt es gemäss einer Untersuchung der Unicef grosse Unterschiede. Von 24 Ländern liegt die Schweiz auf Rang 13.

In einer Studie der Unicef, die heute veröffentlicht wird, sind die Kenntnisse von 15-Jährigen (8. Schuljahr) in Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften in 24 Ländern der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) untersucht worden. In der Gesamtbewertung stehen Korea und Japan vor Finnland an der Spitze, die Schweiz ist an 13. Stelle von 24 Ländern. Die Mittelmeerländer Portugal, Griechenland, Italien und Spanien kommen am Schluss.

Beiden Lesekenntnissen stehen Südkorea, Finnland und Japan an der Spitze. Die Schweiz liegt mit 20 Prozent der Schüler, deren Kenntnisse unter dem internationalen Niveau sind, an 20. Stelle. Am Schluss der Liste sind Deutschland und Ungarn sowie Griechenland und Portugal.

Mathematik: Schweiz auf Rang 4

In Mathematik steht Südkorea mit 9 Prozent der Schüler, deren Kenntnisse unterdurchschnittlich sind, an der Spitze. An zweiter Stelle liegt Japan (11 Prozent), gefolgt von Belgien (20 Prozent), Frankreich (21 Prozent) und der Schweiz (21 Prozent).

Unicef kommt zum Schluss, dass ein hoher Anteil von Ausländerkindern nicht zwingend zu schwächeren Bildungsergebnissen

führe. Immigrantenkinder sind laut Studie vor allem in Österreich, Belgien, Dänemark, Finnland, Deutschland und der Schweiz benachteiligt.

In Australien und Kanada, beides Länder mit einem hohen Ausländeranteil, haben sie hingegen bessere Bildungschancen.

Laut Studie gibt es auch keinen Zusammenhang zwischen den staatlichen Bildungsausgaben pro Schüler und schulischer Leistung. So gibt das gut platzierte Südkorea etwa denselben Betrag aus wie Griechenland, das am unteren Ende der Liste steht.

Bedeutung des Elternhauses

Für Unicef besteht eine Beziehung zwischen den Leistungen eines Kindes in der Schule, dem Bildungsniveau der Eltern sowie

deren wirtschaftliche Lage. Der Einfluss des familiären Umfelds unterscheidet sich aber je nach Land.

In Deutschland haben Kinder von Müttern mit wenig Bildung ein drei- bis vierfach höheres Risiko, **schlechte Leistungen im Lesen** zu haben, in der Schweiz ist das Risiko 2,5-mal höher. Kinder von schlecht ausgebildeten Müttern in Finnland, Irland, Polen, Island, Schweden und Norwegen sind jedoch nur anderthalb Mal gefährdeter, schlechte Noten zu erhalten.

Laut Unicef muss die Benachteiligung von Schülern schon bei der Betreuung von Kleinkindern bekämpft werden. Um eine gute Betreuung allen Kindern im Vorschulalter zukommen zu lassen, bedürfe es in vielen Ländern auch grosser öffentlicher Investitionen.